

tetiere, die von den Ameisen noch vor Einschleppen in den Bau aufgefressen werden. Noch wäre es nicht zu spät für eine systematische Amelansiedlung, wenn auch fünf Jahre mindestens vergehen, um in den Fraßgebleten wieder das Gleichgewicht herzustellen.

Zusammen mit den Ameisen halten die Vögel, so sie ausreichend vorhanden sind, die schädlichen Insekten kurz. In unseren Wäldern sind freilich infolge Fehlens alter Bäume, die den Höhlenbrütern natürliche Nistmöglichkeiten bieten, vor allem Meisen, Baumläufer, die verschiedenen Fliegenschnäpper und Rotschwänzchen sehr selten geworden. Nur durch systematisch durchgeführten Vogelschutz, d. h. durch Aufhängen geeigneter Nistkästen in genügender Zahl, können diese Vogelarten in unseren Wäldern wieder so zahlreich angesiedelt werden, daß sie mit den Insekten fertig werden. Prof. Dr. Zwölfer-München stellt in seinem forstlichen Lehrbuch u. a. fest, daß Berührungs- und auch Fraßgäste im Kampf gegen den Eichenwickler keinen durchschlagenden Erfolg wegen der in den Blattwinkeln verborgenen Lebensweise der Raupen versprechen. „Aussichtsreicher“ erscheinen systematisch durchgeführter Vogelschutz und Ansiedlung von Fledermäusen.“ Dr. Herbert Bruns, der seit mehreren Jahren den forstlichen Vogelschutz in Franken betreut, weist darauf hin, daß von unzureichenden Vogelschutzmaßnahmen alter Schule (Verwendung von Holz-

nistkästen ohne systematische Aufstellung), vielfach kein Erfolg gegen chronische Eichenwicklerschäden erwartet werden können. Da es jedoch in Franken bereits gelang mit modernen und besseren Nistgeräten (die aus einer Mischung von Beton und Holz bestehen und von den Vögeln lieber angenommen werden als Holzkästen) die Vogelwelt in gefährdeten Wäldern schwerpunktmaßig anzureichern, beständen auch bei uns günstige Aussichten, die biologische Abwehrfront gegen den Eichenwickler zu verstärken. Zur Zeit sind in Unterfranken erst kleine Versuchsflächen von einigen wenigen Hektar vorhanden, es sei aber, wie Dr. Bruns erklärte, zu hoffen, daß in Zusammenarbeit mit dem Reg.-Forstamt größere Vogelschutzflächen in besonders bedrohten Eichenwäldern angelegt werden.

Da der Eichenwickler nicht in Wellen auftritt wie andere Insekten, ist zu befürchten, daß auch in den nächsten Jahren weiterhin große Schäden verursacht werden, wenn nicht endlich die natürlichen Feinde der Schädlingsinsekten so vermehrt werden, daß allmählich wieder ein Gleichgewicht in unseren bedrohten Wäldern hergestellt wird. Wie Professor Dr. Gößwald erklärt, würden sich die Kosten auf rund ein Prozent der Schäden belaufen, die in Dauerschadgebieten verursacht werden. Man sollte meinen, daß diese Rechnung eines Tages auch den verantwortlichen Stellen einleuchtet.

AUS DEM BUNDESLEBEN

Oberlehrer Paul Finzel Bamberg, 80 Jahre

Am 18. Dezember 1956 konnte Oberlehrer L.R. Paul Finzel, der zu den Gründungsmitgliedern des Frankenbundes Gruppe Bamberg zählt, bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag begehen. Seine Geburtsstadt ist Lichtenfels. Schon in frühester Jugend kam er nach Staffelstein, dem Wirkungsort seines Vaters, der ebenfalls ein vorzüglicher Pädagoge war. P. Finzel war u. a. längere Zeit Lehrer in Coburg, von wo aus er 1905 nach Bamberg versetzt wurde und besonders an der Luitpold- und Wunderburger Schule überaus segensreich wirkte. Als Heimatforscher hat er sich sowohl in Staffelstein wie

in Bamberg sehr verdient gemacht; seine Kirchengesangsstudien fanden große Beachtung. Nicht vergessen darf dabei seine Tätigkeit als hervorragender Organist und Domchorsänger werden. Dem Frankenbund hat er durch geschichtliche und volkskundliche Vorträge viel genützt. So kann der Frankenbund dem lieben Bundesfreund Finzel für all sein Wirken für Volk und Heimat nur dankbar sein. Möge dem allseits hochgeschätzten Schulmann noch ein recht langer geruhsamer Lebensabend beschließen sein. Das ist der aufrichtige Wunsch seiner Bundesfreunde in Stadt und Land.

H. R.

Franken-Quiz in Würzburg

Neue Wege der Unterhaltung und der heimatkundlichen Schulung beschritt die Gruppe Würzburg mit einem Quiz-Abend, für den Dr. Dünninger zuerst 20 Lichtbilder ausgesucht hatte, nach denen Landschafts- und Trachtenmotive zu erkennen waren. Dann stellten sich fränkische Dichter „incognito“ vor, und schließlich folgten Fragen aus der Heimatkunde und Geschichte Frankens, in denen es nicht nur etwa um Ulrich von Hutten oder Hugo von Trimburg, sondern auch um das Glaubersalz und den „Weet“ ging. Selbst den „alten Hasen“ gelang es nicht, die Höchstzahl von 48 Punkten zu erringen, so „klitzlich“ waren die Fragen ausgesucht. Sieger dieses ebenso lehrreichen wie unterhaltenden Abends blieb schließlich Oberlehrer A. Pfister, vor Hennerein-Hein-Geissendorfer, Hildegard Fuchs, K. Schneider und Schulrat Eichelsbacher.

Dr. P. Schneider in Eibelstadt

In dem kleinen Städtchen mit seiner gut erhaltenen Befestigung und vielen Zeugen einer reichen Vergangenheit auf halbem Weg zwischen Würzburg und Ochsenfurt lebt der Stolz auf seine Vergangenheit. Im Dezember sprach dort im Heimatverein Dr. Peter Schneider zum Thema „Der Weihnachtskreis bei den Franken“. Seine höchst interessanten und selbst für den Kenner fränkischen Volkstums aufschlußreichen Ausführungen zeigten die Berührungspunkte zwischen vorchristlich-germanischem, teilweise auch römischem Kult und christlichem Brauchtum, das durch die Jahrhunderte in landschaftlich gebundenen Varillierungen bestand, bis es die neuere und neueste Zeit allmählich verschüttet und zum Aussterben verurteilt hat. Der Vortragende ließ in feinsinniger Weise all das bedeutsame Geschehen im Volk zwischen dem Barbaratag und dem „Obristen“ (Dreikönigstag) wieder lebendig werden und verdeutlichte seine Darlegungen teilweise durch Beispiele aus dem eigenen Erleben der Kinderzeit. Schließlich rief er in seinen Zuhörern noch die Erinnerung an glanzvolle Weihnachtsfeste wach, die Höhepunkte fränkischer Geschichte bedeuteten, z. B. Chlodowechs Taufe, Karls d. Gr. Kaiserkrönung u. a. m. — Die Veranstalter waren dem hochgeschätzten Redner außerst dankbar dafür, daß er ihren kleinen

Kreis mit seinen überaus wertvollen Darlegungen erfreute und befruchtete.

Auftakt in Hallstadt

Zu einem gelungenen Heimatabend trafen sich Anfang April die Hallstädter Bundesfreunde, um in Anwesenheit des Bundesführers Dr. Peter Schneider und des Gebietsobmannes Hans Reiser Auftakt für die Gruppe zu geben. Die Liedertafel Hallstadts hatte sich in den Dienst der guten Sache gestellt, nach einer Schilderung durch 1. Bürgermeister H. Schüller der Verdienste, die sich bisher der Frankenbund in der Heimatpflege erworben hat, hieß H. Reiser einen Lichtbildervortrag über Seßlach, um dann dem Mundartdichter Hans Morper die Gestaltung des weiteren Teils des Abends zu überlassen. In einer Trauerminute hatte man vorher des verstorbenen Ehrenmitgliedes des Bundes, Geistl. Rat Wachter und des verdienten Bundesfreundes Oberlehrer Weiß gedacht.

Dr. Dünningers Jura-Fahrt

Im überfüllten Saal der Handwerkskammer Würzburg erfreute Mitte Mai der 2. Bundesvorsitzende Prof. Dr. Dünninger nicht nur die Mitglieder der Gruppe Würzburg, sondern auch erfreulich viele Gäste mit einem Lichtbildervortrag, der das Ergebnis einer Studienfahrt durch den Jura von Lyon bis Lichtenfels darstellt. Auch für jene Zuhörer, die die Sendung Dünningers im Bayrischen Rundfunk zu diesem Thema schon gehört hatten, bot dieser Abend eine Menge wertvoll Neues, da nun das einfühlende Wort dieses hervorragenden Volkskundlers und einfühlsamen Naturschilderers durch ausgezeichnete Lichtbilder ergänzt wurde. Mit Recht dankte L. M. Schneider als Vorsitzender der Gruppe Würzburg für diesen Vortrag, der bewiesen hatte, daß über politische Grenzen hinaus — wie etwa im Jurassischen Hirtenmotiv — Gemeinsamkeiten bestehen, die ganz offensichtlich allein in der geologischen Formation ihre Ursache haben müssen.

Sesslacher „Irrglöcklein“ läutet wieder

Ein stimmungsvoller Heimatabend der Gruppe Seßlach, an dem auch Bundesfreunde aus Coburg begrüßt werden konnten, gab nach Liedvorträgen des Liederkranzes dem Ehrenbürger Seßlachs, Gebietsobmann Hans Reiser Gelegenheit, die frühere und auch

jüngst nicht eben weniger interessante Geschichte des „Seßlacher Irrglöckleins“ darzustellen, das — 1670 in Coburg gegossen —, durch Friedrich Rückert in die Literaturgeschichte eingegangen ist. Der ebenso gründliche wie in der Verfolgung eines Ziels hartnäckige und schließlich dadurch erfolgreiche Heimatkundler H. Reiser legte der Versammlung neue Ergebnisse seiner Forschung um dieses Glöcklein vor und befaßte sich weiterhin ausführlich mit dem Stadtsiegel Seßlachs. Nicht nur für den verdienten Bundesfreund Reiser mag es ein Augenblick besonderer Art gewesen sein, als sich in die Dankesworte Bürgermeisters Franz für die Errichtung des sagenumwobenen Glöckleins auf Seßlachs Rathausfürmlein der Klang eben dieser kleinen Glocke mischte, die — nachdem es Reiser weiterhin gelungen ist auch eine automatische Läutanlage zu beschaffen — zur Freude aller Heimatfreunde allabendlich über dem oberfränkischen Städtchen erklingt.

Tagung und Exkursion der Arbeitsgemeinschaft Altstraßenforschung in Oberfranken

Die seit 1954 bestehende Arbeitsgemeinschaft für Altstraßenforschung in Oberfranken hielt ihre 6. Arbeitstagung im Mai in Kulmbach und Kasendorf ab. Auch diesmal waren neben den oberfränkischen Teilnehmern Forscher aus Mittel- und Unterfranken anwesend. Zur Erörterung standen neben dem Problem der Altstraßen-Verhältnisse rings um den vor- und frühgeschichtlich so bedeutsamen Turmberg von Kasendorf auch Fragen allgemein methodischer Art.

Der Besuch der vorgeschichtlichen Abteilung des **Kulmbacher Luitpold-Museums** führte eindrucksvoll vor Augen, daß der Raum im weiten Umkreis des Turmberges mindestens seit der Jungsteinzeit, besonders intensiv in der Hallstattzeit, besiedelt war. Die aufopfernde denkmalpflegerische Arbeit des Betreuers der Sammlung, Stadtschulrat Max Hundt, hat Zeugnisse für diesen Tatbestand in überraschender Fülle zutage gefördert.

In Kasendorf galt der erste Besuch dem Gräberfeld im sogenannten Pfarrholz, unweit einer Altstraße am „Prellitz“. Diese Nekropole lieferte durch ihre sorgfältige und verständige Ausgrabung Ergebnisse von längst noch nicht voll gewürdigter Bedeutung auch für die Altstraßenforschung (z. B. Herbeischaffung von Erde und Steinen zum Grabbau aus weiterer Umgebung). Die Befestigungen am Turmberg, die mit denen am Staffelberg und an der Ehrenbürg bei Forchheim vergleichbar sind, lassen die Frage entstehen, ob diese Anlagen in ein schon vorgeschichtliches Wegenetz eingordnet zu denken sind. Von besonderer Bedeutung für die Beurteilung frühgeschichtlicher Straßenverhältnisse im Kasendorfer Raum, eine Landschaft ohne schriftliche Überlieferung bis über die Jahrtausendwende hinaus, ist das Vorhandensein von Wall- bzw. Mauerresten der Völkerwanderungs-, Merowinger-, Karolinger- und Ottonenzeit mit dem bisher einmaligen Fund einer auf die Elblände weisenden Fibel des 4. Jahrhunderts. Eine schon im 13. Jahrhundert verfallene Turmanlage mit dabeilegender Magnuskapelle schließt die entscheidenden Epochen der Benutzung des Turmberges ab.

Bei der anschließenden Diskussion wurde insbesondere die Frage erörtert, ob in vorgeschichtlichen Zeiten überhaupt schon Fernverbindungen von überlokaler Bedeutung bestanden.

Übereinstimmend wurde herausgestellt, daß die Kasendorfer Anlage im Rahmen der Ausweitung fränkischer Herrschaft, trotz des Schweigens schriftlicher Quellen, eine bedeutsame Rolle gespielt haben muß, zumal sie am Ostrand der altesiedelten Alb vor der unmittelbar anschließenden Zone der großen Forste als beherrschender Stützpunkt erscheint. Es ergab sich die Forderung, daß dem Studium der Erkundung von Altstraßen der Versuch folgen müsse, ihre zeitliche Schichtung zu erkennen. Doch wurden die Möglichkeiten dafür vorerst noch skeptisch beurteilt.

Die nächste Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft soll voraussichtlich im Herbst 1957 in Hallstadt bei Bamberg stattfinden.

Dr. E. u. Dr. M.